

Agemus Nachrichten – Wien Nr. 62 / Jän. 2001
Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft
Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen
Mit Nachrichten der Internationalen Gesellschaft für interdisziplinäre
Wissenschaften (Interdis)

Seminar „Was ist gerecht?“

24. und 25. Juni 2000

Konrad Lorenz Institut für Evolutions- und Kognitionswissenschaften
Altenberg an der Donau

Rupert Riedl

Begrüßung und Einführungsreferat

Dank an Dr. Pretzmann für die Wahl des Austragungsortes und das zahlreiche Erscheinen, welches das große Interesse bekundet.

Das „Konrad Lorenz Institut für Kognitionsforschung“:

Zu den Zielsetzungen dieses Institutes (siehe auch: Statuten). Es soll eine gemeinsame erkenntnistheoretische Sprache vermittelt werden, jene Gebiete gefördert werden, die Material zuliefern, um ein tieferes Spektrumbild zu gewinnen (Evolutionstheorie, Entwicklungsbiologie und -psychologie und Soziologie), und in einer dritten Welle soll all das weiterverfolgt werden, in das wir heute schon hineinwirken und das sind heute schon 40 Wissenschaften, von der Theorie der Mathematik bis zur Rechtstheorie.

Der geistige Hintergrund dieses Institutes wurde durch schriftliche Veröffentlichungen festgeschrieben, wie von Konrad Lorenz „Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit“, „Der Abbau des Menschlichen“, „Die Rückseite des Spiegels“, von mir ist da „Die Strategie der Genesis“, „Der Wiederaufbau des Menschlichen“, von Erhard Öser „Das Abenteuer der Kollektiven Vernunft“ usw.,

mit dem Wunsch interdisziplinär, das ist Voraussetzung, darauf hinzuwirken, zu einer Haltung der Verantwortung zu kommen und von der Ausbildung zur Bildung. Unsere großen Bildungsinstitute sind heute zu Ausbildungsinstitutionen verkommen. Obwohl der universitäre Bereich heute größer und einflußreicher denn je ist, bleibt er bis heute unverantwortet. Die Bewegung der Universital halte ich jedoch für entscheidend für unsere Zivilisation. Dafür Verantwortung aufzubauen, geht aus der Interdisziplinarität und Wachsamkeit hervor um Argumente für eine Steuerung oder jedenfalls eine Warnung zu gewinnen – auch gegen den Druck der Forderungen der Wirtschaftlichkeit und des Profits und des Rechts der Wirtschaft, fortgesetzt in diese Welt einzugreifen, noch bevor diese verstanden ist. Nun kommen die größten Mittel von Seiten der Industrie, was das Spannungsfeld der Arbeit dieses Institutes aufzeigt.

Gerade aus diesen Gründen bin ich so froh, daß Sie heute da sind.

Zur Person Konrad Lorenz und unserer gemeinsamen Arbeit.

Das ist nicht das Ambiente des Konrad Lorenz, es ist erst nach und nach zu diesem geworden. Sein Vater Adolf, ein Orthopäde, erfand die nichtblutige Ein-

richtung der angeborenen Hüftluxation, die besonders bei Mädchen auftritt. In Amerika war es möglich mit dieser Entdeckung auch ein gewisses Vermögen zu machen, wodurch die Errichtung dieses Hauses möglich wurde. Hier ist Konrad Lorenz aufgewachsen, ebenso seine Kinder. Erst als seine Eltern starben ist er wieder hier eingezogen.

Er hatte seine erste Professur in Königsberg. Unter dem Nachschaffen Immanuel Kants kam es zur Entwicklung der „Evolutionären Erkenntnistheorie“. Ich hatte das Glück, gemeinsam mit Konrad Lorenz wieder zurück nach Wien kommen zu können. Konrad emeritiert, ich kam mit einem Lehrauftrag an die Universität Wien. Wir erkannten, daß wir das Gleiche entdeckt hatten, Konrad in sehr direkter Weise über die Ethologie, ich über den Umweg einer Evolutionstheorie, die heute noch nicht wirklich Fuß gefaßt hat, weil sie mit rekursiver Kausalität arbeitet, was den Leuten Schwierigkeiten macht. Als ich mit meinem Buch in der Fertigstellungsphase war, bekam ich sein Buch „Die Rückseite des Spiegels“ zu lesen und da hatte ich nun meinen großen Gewährsmann, des Inhalts, daß unsere angeborenen Anschauungsformen an dieser Natur entstanden sein müssen.

Der Zweite Wiener Kreis und die Errichtung der Stiftung.

In Gesprächsrunden mit Konrad Lorenz und Erhard Öser, der uns Nachhilfestunden in Erkenntnistheorie gab, entstand ein Arbeitskreis, der sich innerhalb von 18 Jahren einmal die Woche getroffen hatte und sich durch ältere Schüler und Kollegen immer mehr vergrößerte. Er hieß bei uns das Lorenz Seminar, in Wien hieß er der Altenberger Kreis und im Ausland der Zweite Wiener Kreis. Sie erinnern sich, der Erste Wiener Kreis hatte großen Einfluß auf die Erkenntnistheorie an allen Universitäten.

Nach dem Tode Konrad Lorenz (vor 11 Jahren, das Institut ist jetzt 10 Jahre alt), war offensichtlich, daß die Familie das Haus nicht erhalten könnte. Ich fand jedoch einen Sponsor und zwar, wie er sagt, ganz ohne sein Zutun. Ich las damals 3 Semester über „Erkenntnistheorie und Systemtheorie der Evolution,“. Eine Familie saß in dieser Vorlesung, der Vater kam nach 3 Semestern zu ihm und meinte, „Herr Professor, Sie haben ganz recht, die Evolution hat uns fest im Griff. Ich möchte diese Forschung unterstützen. Sie brauchen sich diesbezüglich keine Sorgen mehr machen“. Er sicherte durch die Zinsen aus einem Depot die Einrichtung und den Betrieb dieses Institutes ab. Es wurde ein Vorstand gewählt und ein wissenschaftlicher Beirat. Das Institut kann sich auch einen kleinen Stab leisten, um Büro und Tierhaltung aufrecht zu erhalten. Auch Postgraduates können durch ein- bis zweijährige Stipendien unterstützt und Gastprofessoren eingeladen werden. Als die Reputation des Institutes wuchs, kamen die Professoren schließlich mit ihrem eigenen Gehalt.

Zur Vielfalt des Themas:

Das kann ich nicht beschreiben, das machen Sie selbst im Laufe dieser Tagung besser.

Was das Thema Gerechtigkeit angeht, es gibt zwei Positionen, die einen Anteil in der Biologie sehen. Diese werden bei der Tagung von den Kollegen Pretzmann und Edlinger abgedeckt. Wenn der Begriff der Gerechtigkeit in der Biologie einen Sinn hat, dann aber einen anderen Sinn. In der Biologie geht es um Erhaltung (einer Art, ...).

Anhand des Beispiels über die fleißigen Rundkrabben und die schlaue Viereckskrabbe steht die Frage der Wertschöpfung in der Biologie zur Diskussion.

Der Begriff der Gerechtigkeit, wie wir ihn sehen, steht in Zusammenhang mit den

Werten des Bewußtseins. Dieses Bewußtsein hat uns eine Menge herrlicher Dinge gebracht, aber auch solche Effekte, wie das metaphysische Rätselraten um das Woher und Wohin.

Das „Selbst gerecht sein, um von anderen Gerechtigkeit erhoffen zu können“, als Weg der kulturellen Umwegsrentabilität: Notwendigkeit von „Selbstbewußtsein der Kreatur“ als Voraussetzung. Als interessanten Beitrag dazu das Buch von Julian James mit dem Titel „The bichambered Mind, (Die zweikammrige Seele), deutscher Titel „Die Entstehung des Bewußtseins“. Er sieht den listenreichen Odysseus als ersten Typus, welcher nicht mehr den Göttern gehorcht oder inneren Stimmen folgt, sondern diesen entgegentritt und durch eigene Meinung geleitet wird. Die längste Zeit der Menschengeschichte wurde versucht mit dem Schicksal zu verhandeln, weshalb die Frage nach Gerechtigkeit verhältnismäßig spät in den Vordergrund der Überlegungen trat.

Danach kommt er zu dem wesentlichen Faktor der Ungleichheit unserer Ausstattung.

„Wären wir tatsächlich alle gleich“, und hier beginnt das zentrale Problem von Gerechtigkeit in der menschlichen Gesellschaft. Wie kommt einer dazu behindert durchs Leben laufen zu müssen? Wie rechtfertigt sich ererbter Reichtum oder Armut? usw.

Wie kann Gerechtigkeit begründet werden? Woher wird das Recht genommen, Gesetze zu erlassen, normativ in die Gesellschaft einzugreifen? Die Regel war, daß man sich auf eine höhere Instanz berufen hat und, wie Sie wissen haben sich Pharaonen und andere Potentaten dieser Zeit selbst göttliche Eigenschaft zuge-dacht, waren also mehr-oder-weniger selber Götter. Und das gibt es bis in unsere Zeit, denn auch die Herrscher sind Regenten von Gottes Gnaden – bis in die Repu-

blik hinein – bis dann plötzlich das Individuum, Sie und ich, die entscheidende Instanz sind. Woher nehmen Sie und ich nun dieses Recht? Sie alle wissen, wie viele amerikanische Kriminelle in jüngster Zeit umgebracht worden sind und wir fragen uns sehr, wer dies legitimiert.

Die Lösungen sind ideologischer Art. Ich mache das jetzt vereinfacht und stelle Ihnen die rechte und linke Reichshälfte politisch vor Augen. In der rechten Reichshälfte, Kirche und Kapitalismus; die Paradoxie, daß „die Berufung auf Gott, bei gleichzeitigem Recht Zins zu nehmen“ zusammenpaßt. Hier heißt die Antwort auf die Frage nach der unterschiedlichen Ausstattung: Von Gottes Gnaden. Wir sprechen von begnadeten Menschen. Besonders radikal wurde das mit einer Prädestinations-Lehre, der Erfindung der „Aufgabe der Gerechten“, als Calvin um 1540 herum in die Schweiz zurückberufen wurde, als ob Gott vorgegeben hat, wer gerecht werde und welchen er als Krüppel schaffen würde, wer also begnadet sein werde.

In der linken Reichshälfte, der Marxismus – Che Guevara – eine fantastische Figur. Er war der Ansicht, daß die Gesellschaft die Verpflichtung hat, einem, der von der Natur nicht gut ausgestattet, von Gott nicht begnadet ist, zu helfen. Und zwar in dem Maße, in dem er nicht begnadet ist, um mit den besser Ausgestatteten Schritt halten zu können. Das ist extremer Marxismus: Die Gesellschaft hat zu kompensieren, denn was kann ein schlecht Ausgestatteter dafür, daß die Anderen ihn mit ihren Rechten dominieren?

Sind andere Lösungen denkbar?

Erinnern Sie sich an den Entropiesatz: Wir sind Wesen, die Ordnung fressen müssen, also Ordnung zerstören müssen, um unsere Ordnung aufrecht zu erhalten. Offene Systeme, durchflossen von Energie und

Materie, können über das gegebene Ordnungsniveau hinaus Ordnung aufbauen, unter der Voraussetzung, daß eine größere Menge an Unordnung vom Milieu abgeführt wird.

Daß es also letztlich um Wertschöpfung geht. Daraus entsteht die Theorie, die Ansprüche einer Kreatur an seine Gesellschaft und ihre Welt mit dem Maß ihrer Wertschöpfung zu korregieren. Aber wie wird Wertschöpfung gemessen?

Zur Zeit der Französischen Revolution war es relativ einfach (typ. Vertreter: die Physiographen): etwas Boden, Arbeitskraft und Kapital waren Voraussetzung. Schwierigkeiten entstehen aber beispielsweise bei der Bewertung von kleinen Kostbarkeiten, wie der „Blauen Mauritius“, oder Kunst, die sich teuer verkauft, wie die von Hermann Nitsch. Ich glaube schon, daß es eine Beziehung geben soll und prinzipiell auch gibt, zwischen Wertschöpfung und Anspruch, daher erhalten wir auch unterschiedliche Bezüge. Aber Antworten erhalten wir dadurch nicht.

Kann man das gesellschaftlich lösen?

Frage an Herrn Dr. Hannes Androsch, anlässlich eines Symposions in Frankreich:

„Gibt es eine Methode zu errechnen, wieviel man den Erfolgreichen wegnehmen darf, bevor man beginnt auf diese Weise auch den Erfolglosen zu schaden?“ Dr. Androsch antwortete: „Das wäre aber für Norditalien anders, als für Süditalien.“ Ich darauf: „Ja natürlich, aber wieso macht ihr das denn nicht, um die Grenze zwischen politischer und Sachentscheidung sauberer zu machen?“ Das möchte ich hier nicht weiter ausführen, nur andeuten, daß wir von zwei, im Grunde obsoleten, Gesellschaftszirkeln gelenkt werden. Beide ideologischen Hintergrundprinzipien überlebten nur dadurch, daß sie mit dem Gegenteil ihrer Doktrin gegengesteuert haben. Der Marxismus wurde durch Maßnahmen

der Sozialdemokratie humanisiert und der Kapitalismus durch verschiedene Formen der Umverteilung gemäßigt, beides läuft den Grunddoktrinen entgegen. Das muß so sein, denn beides sind lineare Konzepte: Die einen glauben, wenn man das Individuum sein Glück machen läßt, würde die Gesellschaft glücklich werden. Die anderen behaupten, wenn man ein glückliches Konzept für die Gesellschaft konzipiert, daß das Individuum glücklich werden wird. Beides ist falsch.

Die Fragen, die sich daher stellen: Was haben wir also alles gelernt? Warum versuchen wir keine Gesellschaftstheorie, die der Gesellschaft und dem Individuum gerecht wird? Wenn es das Gute gibt, woher kann es stammen; aus der Gesellschaft, aus dem Individuum? Die einzig verlässliche Güte, die ich in der Gesellschaft angeben kann, die zu 99% und mehr zutrifft – ist die Mutterliebe. Was hier aufgewendet wird, daß dieser Winzling lebt und überlebt und künftig gut lebt, ist überwältigend. Von da aus kann man Güte und Gerechtigkeit weiter denken.

Bezüglich der Institutionen sei gesagt: grundsätzlich sind sie zu fürchten. Sie werden sich sicher viel in der Geschichte angeschaut haben, um zu verstehen. Immer dann, wenn diese Gefahr laufen, in Schwierigkeiten zu kommen, sie von ihren hehren Absichten sofort absehen, ja geradezu in ihr Gegenteil hinüber gehen, weil, wenn sie zugrunde gehen, so ihr Argument, sie ihre hehren Absichten gar nicht mehr verfolgen könnten.

Die Sinnhaftigkeit, mit der das BNP berechnet und verschiedene Faktoren bewertet werden:

Wir pflegen die Wertschöpfung einer Nation in BNP zu berechnen, dem Bruttonationalprodukt - eine Narretei. Wenn einer seine Haushaltshilfe heiratet, verschwindet sie aus dem BNP. Als Haushaltshilfe wur-

de ihr Gehalt versteuert, jetzt, wo sie verheiratet ist, scheint sie nicht mehr im BNP auf, obwohl jeder weiß, um wieviel mehr sie als Mutter mit der Sozialisierung ihrer Kinder und ihrer Verantwortung beiträgt – und nichts von alledem im BNP. Was, im Gegenteil, scheint als fördernd auf im BNP? Na eine Massenkarambolage auf der Autobahn, mit vielen Toten. Da sind Dutzende von Gesellschaften beschäftigt und machen Umsatz – ein Maß für Entwicklung.

Zum Abschluß die Frage,

Sie kennen doch alle Michael Kohlhaas? Wenn man fortgesetzt für Gerechtigkeit

kämpft, kann man selbst ins Unrecht kommen? Was es wohl noch alles auf diesem Sektor zu lernen gibt, wird Ihnen dieses Symposium zeigen.

Ich wünsche Ihnen noch viel Spaß meine Damen und Herren.

Transkript von der Tonbandaufzeichnung, aufgenommen während des Symposiums „Was ist gerecht?“, stattgefunden im Hause des Konrad Lorenz-Institutes in Altenburg a/d Donau durch Frau Mag. Silvia Adam.

Korrespondenz

Konrad Lorenz Institut für Evolutions- und Kognitionsforschung

Prof. Dr. Werner Callebaut

Altenberg, 5. Dezember 2000

Sehr geehrter Herr Doktor Pretzmann!

Dieses Schreiben bezieht sich auf Ihren Brief vom 21. November, in dem Sie die KLI-Direktion ersuchen, im Juni 2001 ein Seminar in unserem Haus abhalten zu dürfen.

Anlässlich der letzten AGEMUS-Veranstaltung am KLI mußten wir feststellen, daß AGEMUS und KLI keine gemeinsamen Ziele verfolgen. Als wissenschaftliches Forschungsinstitut fördert das KLI Arbeiten auf dem Gebiet der Theoretischen Biologie, mit Schwerpunkt auf den Wechselbeziehungen zwischen Evolution und Kognition. AGEMUS hingegen ist, wie allgemein bekannt, ein Verein, der unbestreitbar ideologische Ziele verfolgt.

Mehrere unserer Mitarbeiter haben sich nach Ihrer letzten Tagung in unserem Haus über Inhalt und Niveau Ihrer Veranstaltung erstaunt gezeigt und nicht verstanden, warum in der Ankündigung die KLI-Institutsanschrift von AGEMUS verwendet wurde. Das KLI, um seinen wissenschaftlichen Ruf bemüht, möchte mit einem Verein, der z. B. einer Person wie dem wissenschaftlich und politisch zurecht in Veruruf geratenen Menschenvermesser Professor Szilvássy eine Plattform bietet, lieber nicht in Verbindung gebracht werden.

Trotz dieser für Sie vielleicht nicht erfreulichen Absage, wünschen wir Ihnen und Ihren Mitarbeitern viel Erfolg bei Ihren zukünftigen Unternehmungen.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Werner Callebaut e.h.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [62_2001](#)

Autor(en)/Author(s): Callebaut Werner

Artikel/Article: [Sem inar „Was ist gerecht?“ 24. und 25. Juni 2000 Konrad Lorenz Institut für Evolutions- und Kognitionswissenschaften Altenberg an der Donau 1-5](#)